

und ich fürchte, alle oder fast alle übrige beten seine Mutter und seine Schüler mit eben so viel anscheinender Andacht wie ihn selbst an. — Ich weine, wenn ich an Zion denke und die Verwüstung Jerusalems sehe, und bin gewiß, Sie würden auch weinen, sähen Sie, was ich sehe, oder ernstlich beten, daß ein neuer Pfingstsegen über Jerusalem komme.“ —

Wir verlassen das Grab, ohne entscheiden zu wollen, ob es das heilige Grab sey, jenes Grab, welches allein unter allen Gräbern der Erde am jüngsten Gericht keinen Todten herausgiebt<sup>156</sup>); es war das Grab des Richters selbst.

#### d. Die Juden in Jerusalem.

Sie wohnen in elenden Baracken zwischen dem Zion und Morija unter Ruinen und Trümmerschutt in hoffnungsloser Erinnerung der uralten Größe ihres Volks, der Herrlichkeit Davids und Salomos. In hohem Alter kommen sie hierher aus der Ferne, besonders aus der Levante, um im Thale Josaphat begraben zu werden; dort wird, wie sie, nach dem Propheten Joel (3, 19.), erwarten, einst das Gericht über die Auferstandenen gehalten. „Nichts kann ergreifender seyn,“ erzählt Missionar Nicolayson, „als der Contrast zwischen dem heruntergekommenen elenden Aussehen einiger polnischen Rabbinen, die in Jerusalem am Sabbath in einer dunklen erbärmlichen Oberstube versammelt sind, und dem prachtvollen frühern jüdischen Gottesdienst der ganzen Judenmenge im herrlichen Tempel. Doch mehr noch ergreift der Contrast zwischen dem religiösen Licht und Gefühl der alten Juden, und der Finsterniß und Trauer, welche auf den jetzigen Juden ruht. Ach wann wird die Decke von ihren Augen genommen<sup>157</sup>! Freitags versammeln sie sich an der Westmauer des Berges Morija, die Erlaubniß hierzu erkaufen sie von den Türken, von denen sie auf alle Weise geplagt werden<sup>158</sup>). „Wir fanden sie,“ erzählt Fisk, „auf der Erde nahe der Mauer (des Tempelbergs) sitzend, sie lasen ihre hebräischen Bücher. Es war herzergreifend, diese Nachkommen Abrahams, meist armes zerlumptes

156) Chateaubriand. — Auf den Ort des heil. Grabes komme ich in dem Capitel: über Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus, noch einmal zu sprechen.

157) Missionary register, April 1834. S. 173.

158) Towett (232) erzählt, um ein geringes Beispiel dieser türkischen Tyrannei zu geben, wie man einen Rabbi Menbel Nachts aus dem Bette geholt, 24 Stunden ins Gefängniß geworfen, zu 500 Gulden Strafe verurtheilt habe, — weil er Nachts seine Hausthür offen gelassen —

Volk, im Staube sitzen zu sehen; sie müssen das Privilegium bezahlen, da zu weinen, wo ihre Väter sangen, sich freuten und triumphirten; elende Sklaven sind sie auf derselben Stätte, wo ihre Väter mächtige Könige waren" <sup>159</sup>).

„Sehen Sie diese Moschee der Muselmanen?“ fragte Rabbi Saadiah den Missionar Wolf. „An jener Stelle stand ehemals unser Tempel. Aber er ist zerstört, leider! leider! leider! Und seitdem muß Israel lange ohne Opfer bleiben“ <sup>160</sup>). Die Karaiten-Juden in Jerusalem theilten demselben Missionar ihre Liturgie mit; aus dieser sind folgende Chorgesänge, tiefe Jammerklagen jener Juden.

## Erster Chorgesang.

Liturg. Wegen des Palastes, der wüste liegt;

Volk. Da sitzen wir einsam und weinen.

Liturg. Wegen des Tempels, der zerstört ist;  
Wegen der Mauern, die niedergerissen sind;  
Wegen unserer Majestät, die dahin ist;  
Wegen unserer großen Männer, die daniederliegen;  
Wegen der kostbaren Steine, die verbrannt sind;  
Wegen unserer Priester, die gestrauchelt haben;  
Wegen unserer Könige, die ihn verachtet haben;

Volk. Da sitzen wir  
einsam und weinen.

## Ein anderer Chorgesang.

Liturg. Wir bitten Dich, erbarme Dich Zions.

Volk. Sammle die Kinder Jerusalems.

Liturg. Eile, eile, Zions Erlöser!

Volk. Sprich zum Herzen Jerusalems.

Liturg. Schönheit und Majestät möge Zion umgeben.

Volk. Ach wende Dich gnädig zu Jerusalem.

Liturg. Möge bald das königliche Regiment über Zion wieder  
scheinen.

Volk. Tröste, die trauern über Jerusalem.

Liturg. Möge Friede und Bönne einkehren in Zion.

Volk. Und der Zweig aufsprossen zu Jerusalem.

Wie erinnern diese Klagen an die Klaglieder Jeremia! „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe. Die eine Fürstin unter den Heiden und eine Königin in den Ländern war, muß nun dienen. Die Straßen gen Zion lie-

159) Fisk S. 285.

160) Basler Missionsmagazin 1823. S. 255 u.

gen wüßte, weil niemand auf kein Fest kommt, alle ihre Thore stehen öde. Es ist von der Tochter Zion aller Schmuck dahin. Jerusalem denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel Gutes sie von Alters her gehabt hat, weil alles ihr Volk darnieder liegt unter dem Feinde, und ihr niemand hilft. Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o wehe, daß wir so gesündigt haben!“ —

Aber mitten im Jammer ward dem Jeremias Trost und gewisse Hoffnung des kommenden Messias (Jerem. 23, 5. 6.). Wie so ganz trostlos ist dagegen der gegenwärtigen Juden Jammer, wie viel entsetzlicher ist das zweite Strafgericht über das Volk, als jenes der ersten Zerstörung Jerusalems! So viel entsetzlicher, als es das Verbrechen war, um dessentwillen das zweite Gericht über sie kam<sup>161)</sup>, dies größte Verbrechen der ganzen Weltgeschichte. —

#### e. Das Wasser Jerusalems.

Strabo, da er die Belagerung Jerusalems durch Pompejus erzählt, sagt: „die Stadt war in ihrem Innern mit Wasser wohl versehen, ihre Umgegend aber durchaus trocken“<sup>162)</sup>. Wahrscheinlich litt Pompejus Belagerungsheer durch den Wassermangel, was mehreren Heeren, welche späterhin Jerusalem belagerten, widerfuhr; dagegen wird nicht erwähnt, daß die belagerten Einwohner Jerusalems je Durst gelitten hätten, im Gegentheil.

Während der Belagerung Jerusalems durch Titus sagt zwar Josephus<sup>163)</sup> in einer Rede an die belagerten Juden, um sie zur Uebergabe zu bewegen: Titus habe reichlich Quellwasser. Allein diese Aeußerung scheint grundlos und nur darauf berechnet, die Belagerten zu täuschen, da Dio Cassius<sup>164)</sup> bei Beschreibung derselben Belagerung Jerusalems äußert: „am meisten litten die Römer durch Mangel an Wasser, welches sie, selbst stinkendes, weit her holen mußten.“ Wenn Josephus dagegen die gräßliche Hungersnoth in Jerusalem während des Titus Belagerung bis ins Einzelne

161) Vgl. aber Römer 11, 17—32.

162) Strabo 16, 2, 40. *Ἱεροσόλυμα ἦν ἐντὸς μὲν εὐδρον, ἐκτὸς δὲ παντελῶς διυγηρόν.* Uebereinstimmend heißt es §. 36 von Jerusalem: die Stadt stehe auf Felsboden, *αὐτὸ μὲν εὐδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπηρὰν καὶ ἄνυδρον.*

163) Bell. Jud. 6, 9, 4.

164) Dio 67, 4.